

**JUGEND  
UND  
DROGEN  
BERATUNG**

*AKTION* **SELBSTHILFE** e.V.



**Jahresbericht  
2017**

# Jahresbericht 2017

Die Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe e.V. ist seit nunmehr 45 Jahren in der Suchtvorbeugung und Suchthilfe in Rheine und im Kreis Steinfurt tätig. Wir sind ein gemeinnütziger Verein, der beim Amtsgericht Steinfurt unter der VR Nr. 368 eingetragen ist.

Vertretungsberechtigte Mitglieder des Vereins sind:

1. Vorsitzender Stefan Krause
  2. Vorsitzender Hans Nitsche
- Beisitzer Michael Otten  
Leiter und Geschäftsführer Joachim Jüngst

Wir sind ein multiprofessionelles Team mit derzeit 11 Mitarbeiter/innen, bestehend aus Sozialarbeiter/innen, Sozialpädagogen/innen, Psychotherapeut/innen, Suchttherapeuten, einem Erzieher, einer Verwaltungskraft,

Als Drogenberatungsstelle unterliegen wir selbstverständlich der Schweigepflicht. Anfragen können auch anonym an uns gestellt werden. Unsere Angebote sind für Ratsuchende kostenlos. Unsere Angebote sind sehr differenziert und richten sich an Betroffene, Angehörige, Freunde oder Menschen, die privat oder beruflich mit dem Thema zu tun haben.

## **Die Öffnungszeiten der Beratungsstelle sind:**

**Montag bis Donnerstag 09.00 - 17.00 Uhr**  
**Freitag 09.00 - 13.00 Uhr**

Während dieser Zeit sind wir auch telefonisch erreichbar. Gesprächstermine außerhalb dieser Öffnungszeiten können individuell vereinbart werden.

## **Der Drogenkontakladen Café Relax hat folgende Öffnungszeiten:**

Montag	10.00 Uhr - 13.00 Uhr
Dienstag	10.00 Uhr - 15.00 Uhr
Mittwoch	10.00 Uhr - 15.00 Uhr
Donnerstag	10.00 Uhr - 15.00 Uhr
Freitag	10.30 Uhr - 13.00 Uhr (14-tägig)

Als Anlauf- und Beratungsstelle **legen wir großen Wert** darauf Anfragen nach Unterstützung so schnell wie möglich zu bedienen. In akuten Krisen bemühen wir uns sofort tätig zu werden. Auf den folgenden Seiten werden die Tätigkeiten der einzelnen Arbeitsbereiche näher beschrieben.

## Vorwort

Die Aktion Selbsthilfe e.V. Jugend- und Drogenberatung existiert im Jahre 2017 seit 45 Jahren. Sie ist im Mai 1972 vor dem Hintergrund gegründet worden, dass auch im Kreis Steinfurt eine aufkommende Problematik rund um das Thema Konsum, Abhängigkeit und Fragestellungen zu illegalisierten Drogen entstanden ist.

Die Gründungsmitglieder, zu denen der Kreis Steinfurt, Vertreter der Städte Rheine, Emsdetten, Ochtrup, Borghorst, der Bundeswehr, Vertreter der Polizei, der Bewährungshilfe und andere interessierte Bürger aus Schulen und sozialen Einrichtungen gehörten, wollten einen Verein gründen, der neben konkreten Hilfen für Betroffene und Angehörige auch andere Funktionen und Aufgaben hatte. So war von Beginn an die Drogenprävention und das Betreiben eines Kontaktladens als niedrigschwellige Anlaufstelle für das Klientel ein großes Anliegen der Gründungsmitglieder. Vorgesehen war zudem auch, dass die Aktion Selbsthilfe e.V. als Koordinierungsstelle für Drogenfragen kreisweit agieren sollte. Hier sollten die Experten für Drogenhilfe im Kreis Steinfurt angesiedelt werden.

Heute, viereinhalb Jahrzehnte später, zeigt sich zunächst einmal, dass der Bedarf an Prävention, Drogenhilfe und niedrigschwelligen Zugangsorten zum Hilfesystem leider nach wie vor von Nöten sind. Konsum von Drogen, egal ob es sich um legale oder illegalisierte Drogen handelt, ist in weiten Teilen unserer Gesellschaft verbreitet und damit einhergehend auch immer wieder der problematische oder gar abhängige Konsum von Substanzen. Niedrigschwellige Hilfen als 4. Säule (in Ergänzung zu Prävention, Hilfe für Betroffenen und Repression) der Bundes- und Landesdrogenpolitik ist zunehmend wichtiger geworden, da vor allem Risikokonsumenten die Angebote der Hörschweligen Suchthilfe oft nicht in Anspruch nehmen, bzw. sich dort nicht aufgehoben fühlen. Sie sehen sich nicht als Drogenabhängig und sehen daher keine Notwendigkeit einer klassischen Drogenberatung.

Das Hilfesystem und die Präventionsangebote der Aktion Selbsthilfe e.V. haben sich im Laufe der Jahre differenziert und werden ständig einer sich wechselnden Umgebung und gesellschaftlichen Bedingungen angepasst.

- Die Situation in der Drogenszene in und um Rheine hat sich in 2017 weder signifikant verschlechtert oder verbessert. Der Trend des zunehmenden (Bei)Konsums von aufputschenden Mitteln ist nach wie da hoch und der Bedarf nach Substitutionsmitteln für opioidabhängige Menschen, ist geringfügig gewachsen.
- Bei den Cannabisge- und –missbrauchern in Rheine und Umgebung gibt es nur eine unwesentliche Steigerung der Konsumenten zu verzeichnen. Veränderungen fallen allerdings insofern auf, dass sich bei einigen Konsumenten die Selbstverständlichkeit des Gebrauchs verändert hat. Öffentliche Diskussionen über Legalisierung und gesetzliche Veränderung des Umgangs mit Cannabis zu medizinischen Zwecken haben dazu geführt, dass der Konsum in einigen Fällen öffentlich sichtbar wird und als selbstverständlicher bei den Konsumenten angesehen wird.

Leider erleben wir, dass eine Diskussion rund um das Thema meist nicht sachlich geführt wird. Sie unterliegt politischen Interessen oder polemisierenden Äußerungen von irgendwelchen Personen oder Gruppen, die z.B. in Cannabis eine Gefahr für die gesamte Gesellschaft sehen. Durch eine fehlende öffentliche und sachliche Diskussion herrscht viel Unkenntnis und Halbwissen bei den Konsumenten. **Dies führt sowohl bei Erwachsenen aber auch bei unter 18-jährigen zu Fehleinschätzungen über rechtlichen Begebenheiten und Risiken beim Gebrauch.** Bei Präventionsmaßnahmen der Beratungsstelle oder bei Gesprächen, die auf Grund von juristischen Auflagen erfolgen, wird dies regelmäßig deutlich.

- Ein Problem, das sich seit einigen Jahren abzeichnet und auch in 2017 wieder deutlich zu Tage getreten ist, ist die wachsende Intensität des Betreuungsbedarfs bei „älteren“ Menschen mit langjährigem Drogenkonsum. (Von älteren Menschen reden wir bei langjährigen Drogengebern über eine Altersgruppe von ca. 45 Jahre bis zu einem Alter von etwa 65 Jahren) Vereinsamung, zum Teil äußerst schlechte Wohnbedingungen, ein zunehmender Pflegebedarf, zusätzliche psychische Störungen, gekoppelt mit viel Misstrauen gegenüber einem Hilfesystem, machen die Arbeit mit diesen Menschen sehr schwierig. Ein großes Autonomiebestreben auf der einen Seite, aber Hilfebedürftigkeit auf der anderen Seite führen dazu, dass notwendige Unterstützung oft nur sehr mühselig mit den Klienten beantragt werden kann und in Anspruch genommen wird. **Der zeitliche Bedarf an Betreuung für den Einzelnen erhöht sich dadurch deutlich.**
- Das seit dem 2013 angebotene „Hepatitis-C Projekt“ erfreut sich nach wie vor großer Annahme durch das Klientel. Durch die neuen Medikamente und die Reduzierung der Nebenwirkungen hierbei unterziehen sich immer mehr vor allem substituierte Menschen dieser Behandlung. Durch die Unterstützung der Beratungsstelle.
- Die Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Rheine wurde im Jahr 2017 weiter ausgebaut. Neben vertraglichen Vereinbarungen zur besseren Vernetzung bei Kindeswohlgefährdung, wurden die Kontakte zu verschiedenen Abteilungen der Jugendhilfe intensiviert. Mehrere Treffen zum gegenseitigen Kennenlernen und Erfahrungsaustausch fanden statt, um für die Schnittstelle Jugendhilfe und Suchthilfe eine bessere Basis der Zusammenarbeit zu erarbeiten. Denn nach wie vor ist der Anteil an Erwachsenen Klienten, die auch Eltern sind, sehr hoch. Kinder und Jugendliche sind dann oft die Leidtragenden und bedürfen einer besonders intensiven Betreuung, um langfristig Schäden und Risiken zu minimieren, bzw. Kosten vom Sozialstaat fern zu halten.
- Ein nach wie vor gravierendes Problem ist eine adäquate Versorgung mit Wohnraum. Menschen, die oft am Rande der Gesellschaft stehen, haben in Rheine und Umgebung besondere Schwierigkeiten an Wohnraum zu kommen. Vor allem natürlich Wohnraum, der auch als ALG II Empfänger bezahlbar ist. Da viele unserer Klienten Eintragungen in der Schufa haben, bleibt ihnen z.B. der gesamte Bereich der Wohnungen der Wohnungsvereine und Wohnungsgenossenschaften verwehrt.

Behindertengerechter, oder zumindest einigermaßen Barrierefreier Wohnraum ist für das Klientel kaum zu bekommen. Einige Personen, die wir betreuen, wohnen in sehr unwürdigen Unterkünften. Hier ist ein Ausstieg aus einem Drogenleben kaum möglich.

- Durch die Reduzierung der Personalförderung im Café Relax sind auch im Jahr 2017 neben den reduzierten Öffnungszeiten die Angebote für die Klienten weniger geworden, bzw. es haben Veränderungen stattgefunden. In Krisensituationen konnte nicht mehr in jedem Fall geholfen werden.

#### **Weitere Besonderheiten:**

- Im Mai 2017 feierte die Beratungsstelle ihr **45-jähriges Bestehen**. Dazu wurde ein Fachtag im Falkenhof Rheine angeboten, an dem über 100 Personen teilnahmen. Unter dem Titel „Niedrigschwellige Drogenhilfe“ gab es Fachvorträge zu Thema „Substitutionsbehandlung“, „Behandlung von Begleiterkrankungen wie Hepatitis-C“ und „niedrigschwellige Drogenhilfe - gestern, heute und morgen“.



- Zudem wurde eine Jubiläumsfeier mit aktuellen und ehemaligen Klienten angeboten. Es wurde ein Grillfest organisiert, an dem über 70 Personen teilgenommen haben. Hier fanden sich auch viele ehemalige Mitarbeiter der Beratungsstelle ein.
- Das im Jahr 2016 begonnene Projekt „**PPF**“ (Peer Projekt an Fahrschulen) der Abteilung Konsumkompetenz/ Suchtvorbeugung konnte im Jahr 2017 ausgebaut werden, so dass wir insgesamt **210 Fahrschüler** erreicht haben. Das „Peer Projekt an Fahrschulen“ wendet sich an junge Fahranfänger bzw. Fahrschüler. Mit Hilfe von ergänzenden Schulungen im Rahmen des Fahrschulunterrichts durch etwa gleichaltriges Personal, sollen junge Menschen sich mit der Problematik von Straßenverkehr und Alkohol, bzw. Drogenkonsum beschäftigen.
- Die Zahl der Drogentoten ist bundesweit zum 5. Mal hintereinander wieder gestiegen. Die Beratungsstelle hat am 21.07. daher erneut einen Drogentotengedenktag mit verschiedenen Aktionen begangen. Neben einer internen Gedenkveranstaltung für Klienten und Angehörige von Verstorbenen im „Café Relax“ wurde ein Informationsstand in der Fußgängerzone in Rheine organisiert, um öffentlich auf das Thema „**Drogentote auch in Rheine**“ aufmerksam zu machen.

**Auch im Jahr 2017 hatten wir wieder Todesfälle von Klienten zu beklagen, die wir zum Teil über viele Jahre betreut haben. Insgesamt 3 Personen sind verstorben. Todesursache waren direkte oder indirekte Folgen von Drogenkonsum.**

Wir gedenken:

**Karsten C. (55 Jahre), Herbert S. (51 Jahre), Erhardt H. ( 56 Jahre)**

**Ein Dankeschön** darf aber an dieser Stelle auch nicht fehlen. Seit 45 Jahren erfahren wir eine finanzielle Förderung durch den Kreis Steinfurt, die Stadt Rheine und das Land NRW. Dadurch konnten wir auch im Laufe der Jahre vielen tausend Menschen bei ihren Sorgen und Nöten hinsichtlich eines eigenen Drogenproblems oder das von Angehörigen Unterstützung anbieten. Auch leisten wir seit Beginn unseres Bestehens Unterstützung bei der Konsumerziehung und der Präventionsarbeit. Wir haben so dazu beigetragen, dass sich sowohl die persönliche Verhaltensweise bei vielen vor allem jungen Menschen gut entwickelt hat, als auch das Thema Sucht und Vorbeugung in der Öffentlichkeit immer wieder präsent ist. Auch wenn die Bedingungen der Arbeit und die zunehmend wenig hilfreiche Dokumentationsflut sowie der Leistungsdruck die Arbeit beeinträchtigen, so können wir nur immer wieder die wichtige Bedeutung dieser Tätigkeiten betonen.

Sucht und Abhängigkeit ist eine schwerwiegende Krankheit mit oft nur sehr mühseligem und langwierigem Heilungsverlauf. Sie betrifft immer auch ganze Familien und hinterlässt oft großen Schaden darin. Unterstützungsmaßnahmen sind hier dringend von Nöten. Durch den niedrigschwelligen Kontaktladen „Café Relax“ haben wir einen wichtigen Teil dazu beigetragen, einen Teil der Drogenproblematik aus der Öffentlichkeit in das Hilfesystem zu überführen.

Im Folgenden werden einzelne Arbeitsbereiche ausführlicher beschrieben.

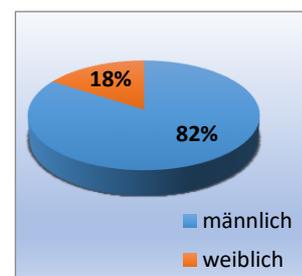
## Psychosoziale Betreuung von Substituierten (PSB)

Die Substitutionsbehandlung mit zugelassenen Substitutionsmitteln (Methadon, L-Polamidon®, Buprenorphin, Dihydrocodein oder Substitol®) ist eine anerkannte Behandlungsform opiatabhängiger Menschen und wird in Rheine von niedergelassenen Ärzten und der Suchtambulanz der LWL-Klinik durchgeführt.

Die Psychosoziale Betreuung ist unverzichtbarer Bestandteil der Substitutionsbehandlung und wird in der Jugend- und Drogenberatung Rheine seit 1996 durch eine Fachkraft angeboten. Sie erfolgt in enger Kooperation mit den substituierenden Ärzten.

Ziel der Psychosozialen Betreuung für Substituierte ist die Unterstützung bei der Bewältigung psychischer, sozialer, gesundheitlicher oder lebenspraktischer Problemlagen. Die Art der Betreuung orientiert sich an den individuellen und sozialen Bedürfnissen jedes einzelnen.

Im vergangenen Jahr nahmen **157 Substituierte** (128 Männer und 29 Frauen) Angebote der psychosozialen Betreuung für Substituierte in unserer Beratungsstelle in Anspruch.



Aus dem Vorjahr wurden 140 Substituierte weiterbetreut und 17 Personen neu oder wieder in die Psychosoziale Betreuung aufgenommen. Insgesamt 25 Substituierte beendeten 2017 die Betreuung.

Seit 2007 ist die Zahl der Betreuungen von 111 auf 157 Personen gestiegen.

Insgesamt fanden 1041 Kontakte mit Klienten statt.

Diese erfolgten in unserer Beratungsstelle, bei Hausbesuchen, Besuchen in Kliniken, Begleitung zu Arztterminen und Behördengängen, sowie in Form von Sprechstunden in der Substitutionsambulanz, Gruppenangeboten uvm.

### Wirtschaftliche Situation

Positiv zu erwähnen ist, dass die Zahl der erwerbstätigen Substituierten auch 2017 wieder leicht angestiegen ist. 34 Substituierte gingen einer geregelten Erwerbstätigkeit nach und drei Substituierte befanden sich in einer Qualifizierungsmaßnahme.

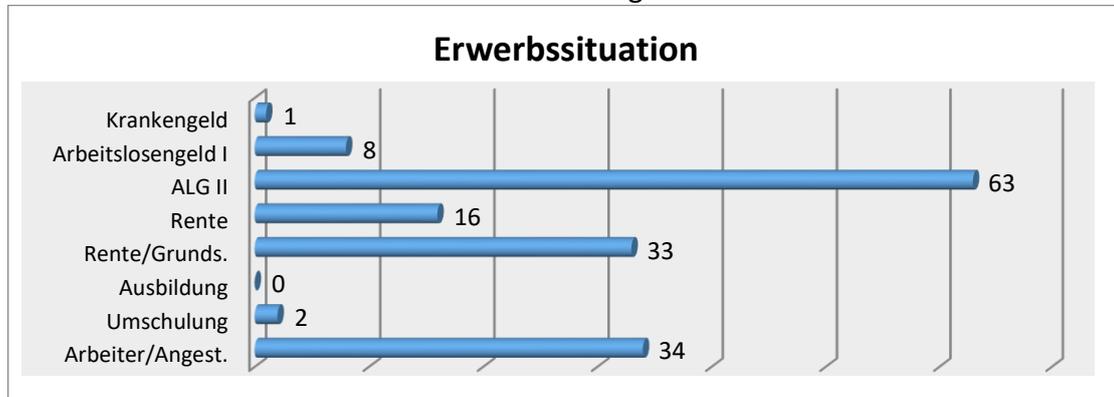
Unter den Betreuten befanden sich 63 im ALG II-Bezug. Hier ist ein leichter Rückgang seit 2014 zu verzeichnen.

Im vergangenen Jahr stieg die Zahl der Betreuten, die Rentenleistungen wegen Erwerbsminderung und/oder Grundsicherung bei Erwerbsminderung bezogen, erneut leicht an. Im Berichtszeitraum bezogen 49 Substituierte entsprechende Leistungen.

Die Sicherung des Einkommens, die Regulierung vorhandener Schulden, sowie die Vermeidung weiterer Schulden ist ein wichtiger Bestandteil bei der Psychosozialen Betreuung Substituierter.

Dabei handelt es sich um die Unterstützung bei der Vorbereitung und Einleitung einer Schuldenregulierung, Sortieren wichtiger Papiere, Unterstützung bei Anträgen und Behördengängen, sowie Hilfestellung bei der Geldeinteilung.

Diese Hilfen werden von 80 % der Betreuten angenommen.

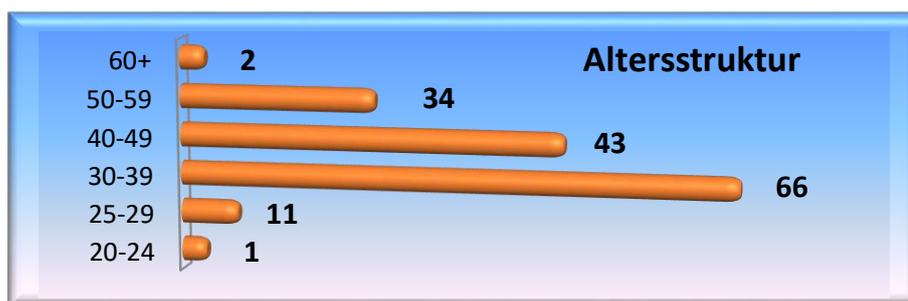


### Altersstruktur und Betreuungsdauer

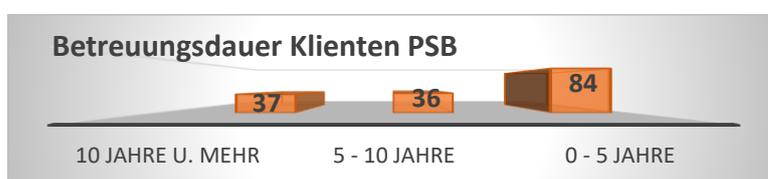
Nach wie vor ist die Gruppe der 30-39-jährigen mit 66 Personen am stärksten vertreten.

Im Berichtszeitraum waren 50,31% aller Substituierten älter als 40 Jahre (2016 48%), davon sind 24,20% (2016 18%) der Betreuten über 50 Jahre alt. Diese Zahl stieg im Vergleich zum Vorjahr noch einmal von 27 auf 38 Personen an.

**Diese Tendenz ist schon seit einigen Jahren erkennbar. Sichtbar wird dies auch durch immer länger andauernde Substitutionsbehandlungen und einer damit einhergehenden steigenden Betreuungsdauer.**



Insgesamt nehmen 37 Substituierte bereits mehr als 10 Jahre die PSB in Anspruch. 36 Substituierte sind mehr als 5 Jahre in der Betreuung und 84 Substituierte sind zwischen einem Monat und fünf Jahren in der Psychosozialen Betreuung.



## **Versorgungssituation älterer Substituierter Menschen**

Durch einen besseren Zugang in die Substitutionsbehandlung hat sich die Lebenserwartung Heroinabhängiger deutlich erhöht. Es wird jedoch auch deutlich, dass ältere Substituierte aufgrund einer Jahre- oder Jahrzehntelanger Abhängigkeit einen besonderen Betreuungsbedarf haben. Im Gegensatz zu Nichtabhängigen altern sie schneller und sind körperlich weniger belastbar.

Viele leiden unter somatischen Folgeerkrankungen wie chronische Hepatitis C, chronische Lungenerkrankungen, Diabetes, sowie schwere psychische Erkrankungen. Dazu kommen soziale Probleme, wie Vereinsamung, schlechte Wohnsituationen, Mobilitätseinschränkungen und Leben am Existenzminimum.

Während der Substitutionsbehandlung können aber auch komplizierte und dauerhaft zur behandelnde Krankheiten wie die chronische Hepatitis-C-Infektion erfolgreich therapiert werden.

## **Substitution und Hepatitis-C-Therapie**

Seit 2013 fördern wir im Rahmen unseres Hepatitis-C-Projektes den Zugang zur Hepatitis-C-Therapie für Substituierte. Klienten unter Substitutionstherapie profitieren von den neuen Medikamenten zur Behandlung der chronischen Hepatitis C. Die Behandlungsdauer ist mit drei Monaten deutlich kürzer als noch vor einigen Jahren, die Nebenwirkungen sind minimal und der Heilungserfolg liegt bei 95-100%.

Zur Förderung der Behandlung bieten wir folgende Angebote:

- Ansprache und Aufklärung von Klienten mit einer HCV Diagnose,
- Kooperation mit Ärzten, die eine Hepatitis-C-Therapien anbieten,
- Terminvereinbarung mit den kooperierenden Ärzten für die Behandlung,
- Begleitung der Arzttermine.

Seit 2013 haben wir insgesamt 25 Substituierte erfolgreich durch die Hepatitis-C-Behandlung begleitet.

Eine Studie, die in der Ärzte Zeitung veröffentlicht wurde, (siehe auch [www.drogenberatung-heine.de](http://www.drogenberatung-heine.de) bei „Aktuelles“) belegt auch, dass Hepatitis-C-Therapien bei Substitutionspatienten sehr erfolgreich sind.

## **Kooperation**

Im vergangenen Jahr war die Kooperation mit verschiedensten Einrichtungen, Ärzten, Kliniken, Behörden etc. wieder ein wichtiger Bestandteil der Betreuungsarbeit. Wir verfügen über ein gutes Netzwerk an Kooperationspartnern. Es findet ein regelmäßiger Austausch statt, so dass sich die Zusammenarbeit positiv weiterentwickelt.

# Das Kontaktcafé „Café Relax“

## Einleitung

Der Kontaktladen versteht sich als niederschwellige Einrichtung für Drogenkonsument\*innen, Drogenabhängige und Substituierte.

Durch das Angebot „Kontaktladen“ soll Drogenkonsument\*innen zum Einen ohne Zwang und Abstinenzanspruch ermöglicht werden erste Kontakte zum (Drogen)Hilfesystem zu knüpfen. Diese sollen nach Möglichkeit intensiviert werden, um somit eine mögliche „Schwellenangst“ hinsichtlich weiterer Beratungs- und Unterstützungsangebote zu reduzieren bzw. zu eliminieren. Zum anderen stellt das Angebot des Kontaktladens Überlebenshilfe, Risikominimierung (harm-reduction), lebenspraktische Hilfen und Anlaufstelle für lebensweltliche Belange dar. Diese Form der Drogenhilfe wirkt einer sozialen und gesundheitlichen Verelendung entgegen und trägt aktiv zur Lebenserhaltung bei. **Als Grundsatz gilt, dass auch drogenkonsumierende Menschen Anspruch auf soziale und medizinische Hilfe haben.** Der Grundgedanke niederschwelliger Drogenhilfe ist es, dass es genauso wichtig ist, Drogenabhängigen eine Abstinenztherapie zu ermöglichen, wie Maßnahmen zur Verringerung von Leid für diejenigen zu ergreifen, die sich ein Leben ohne Drogen nicht vorstellen können oder wollen. Natürlich auch für jene Menschen, welche nie in der Lage sein werden, ihren Drogenkonsum aufzugeben. Durch bedürfnisgerechte alltagspraktische Unterstützung und Hilfe zur Selbsthilfe werden Ausstiegsversuche gefördert bzw. Möglichkeiten offeriert trotz Drogenkonsum ein „gelingendes Leben“ zu führen.

Im Kontaktladen „Café Relax“ wird Beziehungsarbeit mit konkreten Hilfsangeboten verbunden. Vorrangiges Ziel ist die Existenz zu sichern, sowie Schadensminimierung im Rahmen sozialer und körperlicher Verelendung als Folge des Konsums und damit den Ausstieg aus der Drogenszene zu fördern. Um Vertrauen aufzubauen ist es wichtig, dass die Kontaktaufnahme auch anonym erfolgen kann und alle Mitarbeiter\*innen der Schweigepflicht unterliegen.

Ein Schwerpunkt stellt die sozialpädagogische (Lebens)Begleitung dar, ergänzt durch konkrete Hilfen bei der Regelung von sozialanwaltschaftlichen Angelegenheiten und lebensweltorientierter Beratung. So kann der Alltag etwa bei akuten Problemen mit Bewährungshilfe, Justiz, Wohnungsproblemen, Finanzen, Lebenspartnern, Ärzten etc. besser bewältigt werden. Niederschwellige Arbeit ermöglicht unmittelbare Krisenintervention und wird den sich schnell verändernden Lebensbedingungen Drogenabhängiger gerecht. Dabei achten wir soweit wie möglich auf eine enge und verbindliche Kooperation mit anderen Einrichtungen.

## Grundsätze

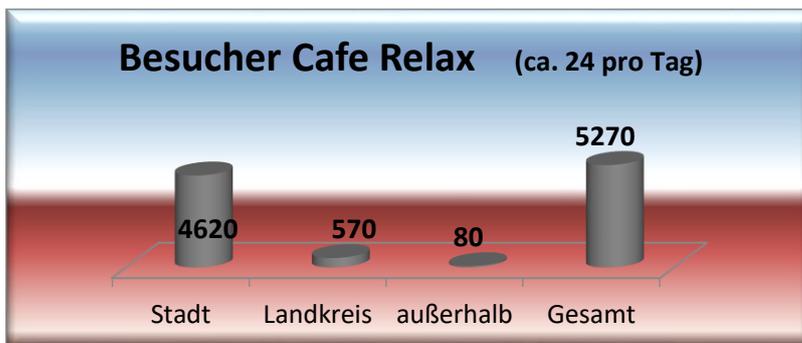
Um diese Form der Drogenhilfe möglichst gelingend zu gestalten, haben sich im Laufe der letzten Jahre einige wesentliche Grundsätze für die Arbeit im Kontaktladen bewährt: **Niederschwelligkeit, Freiwilligkeit, Anonymität, Parteilichkeit (für den Klienten), Transparenz und Flexibilität.**

Niederschwelligkeit bedeutet, dass keine Vorbedingungen für die Klient\*innen bestehen, um die Angebote im Kontaktladen nutzen zu können. Ob die Angebote genutzt werden oder wie lange obliegt einzig und alleine der Freiwilligkeit der Besucher\*innen. Um das Vertrauen zwischen Sozialarbeiter und Besucher\*innen zu festigen wird Anonymität gewährleistet und es werden keine vertraulichen Informationen an Dritte weitergegeben. Da es sich bei dem Besucherkreis um eine immer noch stigmatisierte Gruppe handelt, versteht sich der Kontaktladen auch als Rückzugsort und Schutzraum.

Um möglichen Diskriminierungen und Stigmatisierungen entgegenzuwirken agiert der Kontaktladen punktuell auch advokatorisch für Drogenabhängige und Konsument\*innen. Um Missverständnissen und Konflikten entgegenzuwirken wird außerdem großer Wert auf Transparenz gelegt. Transparenz bezieht sich in diesem Zusammenhang auf das Angebot und die Arbeitsweise im Kontaktladen, so dass es den Besucher\*innen möglich ist Verhalten und Maßnahmen zu verstehen und Verbesserungswünsche zu äußern. Da es sich bei der Zielgruppe um eine sehr inhomogene Gruppe handelt, wird von den Sozialarbeiter\*innen stets ein Höchstmaß an Flexibilität verlangt. Um Teil der Lebenswelt drogenkonsumierender Personen sein zu können und adäquat auf die jeweiligen Bedürfnisse eingehen zu können, müssen sich auch die Angebote des Kontaktladens flexibel an den Lebensrhythmus der Zielgruppe anpassen.

### Ist-Situation

Auf die 216 Öffnungstage verteilten sich im Jahr 2017 5270 Menschen, die den Kontaktladen besuchten. Im Jahresdurchschnitt bedeutet dies pro Öffnungstag eine Besucherzahl von 24 Personen. Die Herkunft der Besucher teilt sich wie folgt auf:



Die Geschlechterverteilung änderte sich auch 2017 nicht signifikant. Das Kontaktladenangebot wird weiterhin überwiegend von Männern in Anspruch genommen (ca. 85%). Der Frauenanteil lag entsprechend bei ca. 15%. Verschwindend gering ist der Besuch von Kindern im Kontaktladen.



Den Kontaktladen können Menschen mit Drogenproblemen in jedem (Bewusstseins)Zustand aufsuchen. Um dennoch ein möglichst konfliktfreien Raum zu schaffen, gelten auch hier einige wenige Regeln für ein friedliches Miteinander:

- kein Konsum von illegalen Drogen, Alkohol und Medikamenten,
- kein Handel mit illegalen Drogen und Medikamenten,
- die Androhung oder Ausübung von Gewalt und Hehlerei sind verboten.

Selbstverständlich gelten die allgemeinen Gesetze unseres Landespublik auch in den Räumlichkeiten des Kontaktladens. Verstöße gegen die Hausordnung werden und wurden auch 2017 mit Abmahnungen bis hin zu Hausverboten geahndet.

## **Das Angebotsspektrum**

Die Angebotspalette im Kontaktladen ist sehr facettenreich. Sie reicht von vornehmlich pragmatischen Hilfeangeboten mit Dienstleistungscharakter hin zu sozialpädagogischer Beratung, Betreuung und Begleitung.

Inwiefern die Angebote genutzt werden, können die Besucher\*innen selbst entscheiden. Um einen Eindruck des Facettenreichtums zu erhalten, werden diese stichpunktartig benannt:

### **Lebenspraktische Hilfen:**

- Warmer Aufenthaltsraum
- Günstiges Essen und alkoholfreie Getränke
- Ausgabe von Kleiderspenden
- Benutzung von Waschmaschine und Trockner
- Kostenlose Benutzung einer Dusche
- Kostenlose Benutzung eines Telefons und Faxgeräts
- Kostenlose Benutzung von einem Computer mit Internetzugang
- beschränkt kostenfreie Abgabe von Safer-Use und Safer-Sex Materialien (Spritzutensilien und Kondome)
- Einfache Wundversorgung
- **Ableistung von gemeinnützigen Arbeitsstunden, sowie Beschäftigung gemäß § 16d Sozialgesetzbuch II (ausführlicher Bericht siehe „Arbeit und Beschäftigung)**

### **Psychosoziale Betreuung:**

- Niedrigschwelliger Zugang zum (Drogen)Hilfesystem
- Weitervermittlung an andere Einrichtungen (Kliniken, Ärzte, Beratung, Schuldnerberatung, PSB, Entgiftung, etc.)
- Unterstützung bei Wohnungs- und Arbeitssuche
- Unterstützung und Beratung bei sozialanwaltschaftlichen Angelegenheiten (Arbeitsamt, Sozialamt, Justiz, Schuldner etc.)
- Einzelgespräche
- Kriseninterventionen

## Kontakte knüpfen, vermitteln & unterstützen

Wesentlicher Teil der sozialpädagogischen Arbeit im Kontaktladen ist der stetige Austausch mit den Besucher\*innen. Kontakte knüpfen, intensivieren und vermitteln steht im Mittelpunkt der Tätigkeit. Es geht im Wesentlichen um die Pflege und die Festigung der Beziehungs- und Vertrauensbasis, auf deren Grundlage spätere Interventionen erst möglich werden. Diese einfachen Kontaktgespräche dokumentieren wir nicht, obwohl sie einen Großteil der Kontaktladenarbeit ausmachen. Der damit verbundene quantitative Dokumentationsaufwand würde in keinem Verhältnis zum geringen Erkenntnisgewinn stehen.

In den Gesprächen kamen verschiedenste Aspekte zur Sprache. In vielen Gesprächen konnte ein psychosozialer Hintergrund festgestellt werden. Statistisch betrachtet blicken wir im Jahr 2017 auf insgesamt 283 Gespräche, in dem vermittelnde Hilfen in Anspruch genommen wurden. Inhaltlich lassen sich die vermittelnden Hilfen in zwei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe ist die Vermittlung zwischen Klienten und Einrichtungen des Lebensumfeldes wie Behörden, Institutionen, Vermietern oder Arbeitgebern. (171 Vermittlungstätigkeiten)

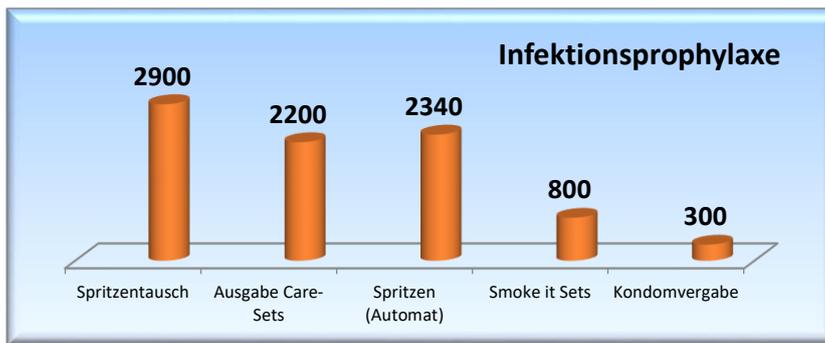
Die anderen Gruppen von Partnern in der Vermittlungsarbeit sind andere Suchthilfeeinrichtungen, wie andere Beratungsstellen, Fachambulanzen und Therapieeinrichtungen (112 Vermittlungstätigkeiten).



Bezogen auf Behördenangelegenheiten stehen die administrativen Hilfen im Mittelpunkt des Interesses der Besucher\*innen. Die Unterstützung bei der Existenzsicherung oder/und Grundsicherung ist ein wesentlicher Teil der Arbeit im Kontaktladen und soll sozialer Verelendung entgegenwirken.

## Gesundheit fördern

Neben der Vermittlungstätigkeit werden zur zusätzlichen Gesundheitsförderung im Rahmen des Safer-Use und Safer-Sex Gedankens steriles Spritzbesteck und Kondome ausgegeben. Dies soll einer möglichen Ansteckung mit dem HI-Virus und/oder Hepatitis, sowie andern sexuell übertragbaren Krankheiten vorbeugen. Neben der Ausgabe der Safer-Use Utensilien stellt auch die Aufklärung über Safer-Use Techniken ein Bestandteil der Arbeit dar.



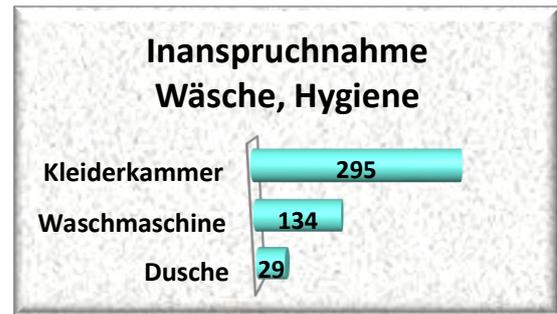
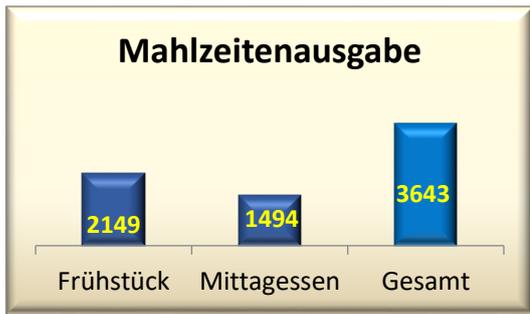
## [Krisen] Interventionen

Durch die Nähe zur Lebenswelt drogenkonsumierender Personen gelingt es häufig schnell auf Krisen einzugehen. Unter einer Krise werden im Kontaktladen medizinische, soziale und psychosoziale Notfälle verstanden, welche ein Eingreifen benötigen. Die Kriseninterventionen verteilten sich auf die verschiedenen Notlagen wie z.B. Überdosierung mit Rettungswageneinsatz, Überdosierung ohne Einsatz Rettungswagen, Sonstiger medizinischer Notfall, psychosoziale Notlagen und Konflikte im Kontaktladen. Der Großteil der Kriseninterventionen bezieht sich auf die psychosoziale Krisen. Diese sind sehr zeitintensiv und benötigen viel Personal. Wir versuchen jederzeit adäquat mit solchen Situationen umzugehen, dies gelang uns im Jahr 2016 in vielen Fällen. Dennoch bleibt festzuhalten, dass die Strukturen und das offene Café-Konzept dies manchmal nicht erlaubt und eine kreative Lösung der Problematik von Nöten ist.

## Weitere [Dienst]Leistungen

Neben sozialpädagogischen Hilfeangeboten wird im Kontaktladen zudem großen Wert auf pragmatische und direkte Hilfen gelegt. Denn wer Hunger oder Durst hat, friert oder sich „schmutzig“ fühlt kann sich auch nicht um weitere Belange im Leben kümmern. Aufgrund dessen hat die Arbeit im Kontaktladen stellenweise auch einen Dienstleistungscharakter. Besucher\*innen können dort ihre Wäsche waschen lassen, sich duschen und rasieren. Im offenen Cafébetrieb bekommen sie zwei Mal das Angebot einer warmen Mahlzeit und zwei bis dreimal pro Woche ein Frühstücksangebot. Durch den Cafébetrieb soll außerdem den Besucher\*innen die Möglichkeit gegeben werden in zwischenmenschlichen Kontakt zu treten, da diese häufig sozial isoliert leben. Neben dem Caféambiente soll es den Klienten\*innen durch die kostenlose Benutzung von Telefonen, Faxgeräten und einem internetfähigen Computer ermöglicht werden mit nur geringem eigenem Aufwand Selbsthilfeprozesse anzustoßen und eine „normale Teilhabe“ am Leben in der Gemeinschaft gewährleisten.

In der nachfolgenden Übersicht wird die Nutzung der „weiteren Dienstleistungen“ im Jahr 2017 veranschaulicht. Hier muss allerdings erwähnt werden, dass die Hygieneangebote auf Grund fehlender Personalressourcen in 2017 deutlich eingeschränkt wurden, bzw. nicht mehr genutzt werden konnten.



## Arbeit und Beschäftigung

Die Krankheitsentwicklung von Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung geht einher mit Veränderungen des Verhaltens und der Persönlichkeit. Damit sind die Betroffenen überdurchschnittlich von Langzeitarbeitslosigkeit, Verschuldung und sozialer Ausgrenzung betroffen oder leben vollkommen isoliert am Rande unserer Gesellschaft. Der Wiedereinstieg in das Erwerbsleben und die soziale Integration gelingen infolge der häufigen Brüche im Lebenslauf, der Lücken in der Erwerbsbiografie oder fehlender beruflicher Qualifikation nur sehr schwer.

**Im Arbeits- und Beschäftigungsprojekt** bieten wir für langzeitarbeitslose Drogengebraucher\*innen einen Einstieg ins Erwerbsleben durch die Teilnahme an Beschäftigungsförderungen nach § 16d SGB II an. **Unsere Herangehensweise ist auch dabei eine niedrigschwellige.** Abstinenz bzw. Beigebrauchsfreiheit werden für eine Teilhabe am Projekt nicht unbedingt vorausgesetzt. Unsere Erwartung/Hoffnung ist, dass eine sinngebende Beschäftigung verbunden mit einer regelmäßigen Tagesstruktur zu einer Stabilisierung führt und verlorenes Selbstwertgefühl zurückerworben werden kann. In einer Gesellschaft, in der sich viele Werte an dem Vorhandensein von Arbeit festmachen, wird Drogengebraucher\*innen oft zum ersten Mal nach Jahren der Ausgrenzung wieder Anerkennung und Wertschätzung zuteil. So wirkt das Angebot weit über die reine Beschäftigung hinaus. Insgesamt konnten so im vergangenen Jahr 11 Personen ein Arbeits- oder Beschäftigungsverhältnis geboten werden. **Hier waren in jedem einzelnen Fall deutliche Stabilisierungstendenzen zu erkennen.**

Als niedrigschwellige Maßnahmen halten wir folgende Beschäftigungsprojekte vor:

- „Assistent\*in Café Relax“
- „Fahrradkeller“
- „Hausmeistergehilfe“.

### **Assistent\*in Café Relax“**

Im Café Relax arbeiten die Teilnehmer\*innen im Cafébetrieb der Einrichtung mit. Die Besonderheit in diesem Angebot ist die Tatsache, dass sich die meisten der Teilnehmer\*innen aus der Besucherschaft des Cafés rekrutieren.

Der/Die Assistent\*in im Kontaktcafé erfüllt Aufgaben wie Vorbereitungsarbeiten für das Café (Einkauf etc.), Hilfe bei der Herstellung der Mahlzeiten und Abgabe an die Klienten\*innen, Kontaktaufnahme zum Klientel und bei Bedarf Weiterleitung an die Fachkräfte, Kommunikation mit der Klientel, Unterstützung bei anderen Angeboten

### **„Fahrradkeller“**

Die Teilnehmer\*innen arbeiten und lernen in einer Fahrradwerkstatt unter marktähnlichen Bedingungen. Die Kundschaft kommt mit den reparaturbedürftigen Rädern in die Werkstatt, damit sich die Zielgruppe auf dem Weg zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration an der gesellschaftlichen Realität in der beruflichen Praxis orientieren kann. Die Anforderung, sich wie in einem „normalen Betrieb“ kundenorientiert zu verhalten, ist für alle Beteiligten ein anstrengender Prozess.

### **„Hausmeistergehilfe“**

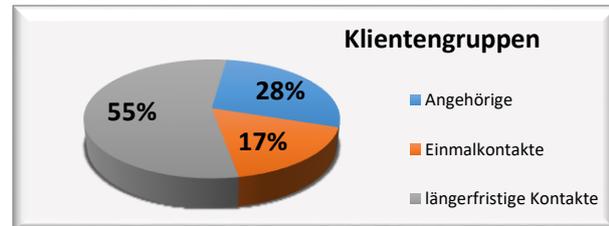
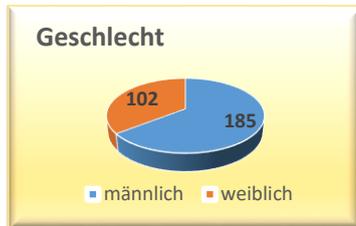
Die Teilnehmer\*innen erledigen alle anfallenden Arbeiten die in der Beratungsstelle, den Außenwohngruppen und Gartenanlagen anfallen. Die Teilnehmer\*innen benötigen keine Vorkenntnisse, um in den Bereichen Haustechnik, Schreinerei oder Gärtnerei zu arbeiten

Individuell und auf ganz unterschiedlichen Wegen machen sie die Erfahrung, dass Arbeiten und Lernen und ein strukturierter Tagesablauf „auf Droge“ nicht funktionieren. Sie entwickeln eine eigene Motivation zum kontrollierten Umgang mit Drogen(ersatzstoffen).

# AUFGABENBEREICH ALLGEMEINE BERATUNG

## ZAHLEN UND FAKTEN, TENDENZEN 2017

1. **Die Gesamtzahl** der Klienten beläuft sich auf insgesamt 287, davon waren 185 Männer und 102 Frauen. Diese Anzahl bezieht 80 Angehörige (58 Mütter, 22 Väter) ein.

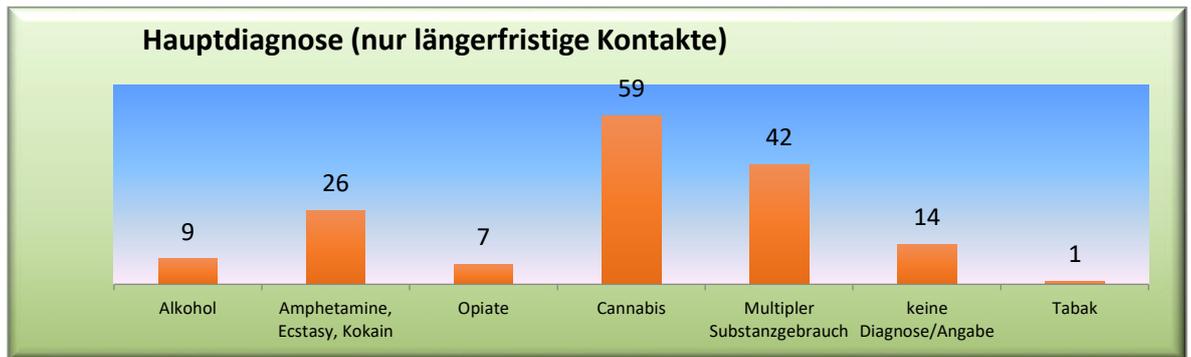


2. **Auflagen:** Von den selbst betroffenen Klienten (162 männlich, 44 weiblich) sind 47 mit einer richterlichen Weisung, Bewährungsaufgabe bzw. wegen einer Auflage von Therapie statt Strafe gem. § 35 StGB zu uns gekommen.
3. **Vermittlungen:** Wir haben 20 Personen in stationäre Entwöhnungsbehandlungen (18m, 2w,), in Qualifizierte Entzugsbehandlungen 25 Personen vermittelt. 3 Personen vermittelten wir in ein Ambulant Betreutes Wohnen.
4. **Angehörigengruppe „Eltern helfen Eltern“:** An dieser Selbsthilfegruppe, die sich monatlich in unseren Räumen trifft und von uns beraten und sporadisch begleitet wird, haben im Jahr 2017 **18 Angehörige** teilgenommen (13 Mütter, 5 Väter). In der Regel nehmen 8 Angehörige an den Treffen teil. Im vergangenen Jahr war ein zentrales Thema **der Umgang mit Stigmatisierungen** von Abhängigkeits-erkrankungen für die Betroffenen, als auch für die Angehörigen.
5. **Eltern-Kind-Gruppe „Känguru“:** 7 Kinder und deren 4 Mütter und 2 Väter haben an den Aktivitäten unserer Eltern-Kind-Gruppe im Jahr 2017 teilgenommen. Es waren Bastelaktivitäten zu Ostern, Halloween und Weihnachten, als auch Tagesausflüge in den Ferienzeiten.
6. **MPU Beratung:** 8 MPU-Bewerber haben regelmäßig Vorbereitungstermine bei uns wahrgenommen.
7. **Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung:** Mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Jugendamtes in Rheine fanden 2017 wiederholt Kooperationstreffen statt. Auslöser waren besorgniserregende Verdachtsmomente auf Kindeswohlgefährdungen. Verbesserte Absprachen und schriftliche Handlungsvereinbarungen sollen auch künftig zum Wohle der Kinder beitragen. Bei Drogenkonsum und Gewaltanwendungen der Eltern ist eine gute Zusammenarbeit zwischen Suchthilfe und Jugendhilfe notwendig. Zu 6 Müttern und 2 Vätern bestand ein intensiver Kontakt (auch verbunden mit Therapievermittlungen). In diesem Zusammenhang fand eine intensive Kooperation mit Jugendämtern wegen Kindeswohlgefährdung statt. Zwei Müttern und einem Vater wurde das Sorgerecht entzogen.
8. **Konsummuster:** Statistisch können wir den Suchtmittelgebrauch des vergangenen Jahres wegen einer umfassenden Einstellungsänderung unserer

Datenerhebungssoftware „Patfak“ (durch den Herausgeber) nur ungefähr auswerten.

Wir verweisen daher auf unsere Angaben aus dem Jahr 2016, da die Konsumgewohnheiten sich unserer Erfahrung nach nicht wesentlich verändert haben. **Schwerpunktmäßig verzeichneten wir wie auch im Jahr 2016 den problematischen bzw. abhängigen Cannabiskonsum, oft in Verbindung mit Alkohol, Amphetaminen, Kokain und Spice.** Nachdem die Droge Spice in den letzten Jahren kaum noch von Bedeutung war, tauchte sie im Jahr 2017 wieder verstärkt als „Beigebruchsdroge“ auf. Da sie über sog. „dunkle Kanäle“ im Internet bestellbar ist, scheint sie wieder Verbreitung zu finden. Bei einigen eher kritischen Drogengebraucherinnen und -gebranchern wurde die Droge **Spice** wegen erheblichen Gesundheitsstörungen allerdings kritisiert und abgelehnt.

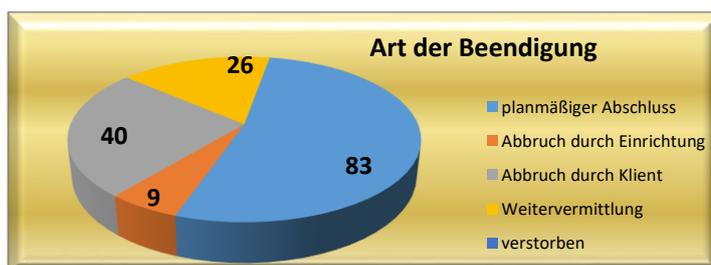
Exzessiver Medienkonsum wurde wie in den vergangenen Jahren in Zusammenhang mit zum Teil exzessivem Drogenkonsum beschrieben.



Nach wie vor ist die Zahl an Klienten mit Doppeldiagnosen (Suchterkrankung und Psychischen Auffälligkeiten) einen großen Teil der Beratungsarbeit aus. Im Jahr 2017 waren etwa 20 Klienten davon betroffen. Wir beobachten seit Jahren eine steigende Anzahl an Betroffenen in diesem Bereich.

9. **Medienkonsum:** In 5 Fällen fanden Beratungen ausschließlich wegen exzessiven Medienkonsum statt. Dabei wurde der Kontakt zur Beratungsstelle in der Regel über Angehörige hergestellt. Während der Beratung der Angehörigen wurde dann versucht auch den direkten Kontakt zum Betroffenen herzustellen.

10. **Art der Beendigung:**



## Prävention/ Suchtvorbeugung/ Konsumerziehung

Im Jahr 2017 war Schwerpunkt der Tätigkeiten der Suchtvorbeugung die Durchführung evaluiertes Präventionsprogramme und sicherte somit die Qualität der Arbeit, die sich überwiegend an Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12-25 Jahren richtet.

### Programme/ Projekte:

#### **SaM** – Schüler/ innen als Multiplikatoren

Ein großer Schwerpunkt der Präventionsarbeit wurde für die Schulung und Ausbildung von Schülermultiplikatoren eingesetzt. Das Programm SaM (Schüler als Multiplikatoren) wird mit zwei Gruppen in Rheine und einer Gruppe aus Neuenkirchen und Wettringen durchgeführt. Bei jeder Gruppe werden die Schüler dabei ca. 40 Std. in Sachen Sucht und Drogen und Sozialkompetenzen geschult, damit sie ihr erworbenes Wissen und ihre Fähigkeiten an andere Gleichaltrige weitergeben (Prinzip der „Peer Group Education“). Zudem werden Grundlagen von Gruppenleitung und „Peer Arbeit“ vermittelt. Die Schüler werden in einem „Casting (Bewerbungs)Verfahren“ speziell ausgewählt, um eine möglichst effektive Peearbeit zu gewährleisten. In Rheine findet die Schulung für die Schüler aller weiterführenden Schulen und in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Rheine, dem Jugendzentrum Jakobi und dem Kinderschutzbund statt. In Neuenkirchen/ Wettringen betreuen wir das Projekt gemeinsam mit dem Jugendamt des Kreises Steinfurt, dem Jugendzentrum Mc Fly und der Emmy-Nöther Schule. Die Ausbildung der Jugendlichen findet dann sowohl im schulischen Umfeld, als auch im Privatleben statt. **Insgesamt wurden 55 SaMs ausgebildet**



#### **SoKo**

Als vergleichbares Angebot wurden in St. Arnold **48 SoKo-Multiplikatoren von uns geschult (SoKo: Sozialkompetenz)**. Die umsetzende Schule für das SoKo-Projekt ist das Arnold-Janssen-Gymnasium. Wir sind hier zuständig für die Durchführung der Schulungseinheiten zum Thema „Sucht und Drogen“. Inhaltlich vermitteln wir Grundkenntnisse über Suchtentstehung, das Verhältnis von legalen, illegalen Drogen und stoffungebunden Süchten und stärken die Verantwortungsbereitschaft füreinander zu sorgen und zu helfen. Auch hier führt die Schulung dazu, dass die Schüler persönliche Kompetenzen entwickeln und das Thema Sucht und Vorbeugung in ihrem privaten und schulischen Umfeld weiter tragen.

## **PPF – Peer Projekt an Fahrschulen**



„PPF – Peer Projekt an Fahrschulen“ ist ein Multiplikatorenprojekt, bei dem geschulte Peers in die Fahrschulen gehen und dort Schulungseinheiten zum Thema „Drogen und Alkohol im Straßenverkehr“ machen. Hintergrund dieses Projektes ist, dass laut Statistik junge Fahranfänger und Fahranfängerinnen als Hauptrisikogruppe für Verkehrsunfälle gelten. Anfang 2016 ist das Projekt in Rheine gestartet und in 2017 weiter ausgebaut worden. Die durch uns geschulten sogenannten Peers informieren in den Fahrschulen über die Gefahren und Risiken von Suchtmitteln im Straßenverkehr und entwickeln gemeinsam mit den Fahrschülern/ innen Strategien alkohol- und drogenbedingte Rauschfahrten zu vermeiden. **Insgesamt haben wir mit PPF 210 Fahrschüler/ innen** in Rheine erreicht.

## **MOVE – Motivierende Kurzintervention**

2017 wurde **2x Mal erfolgreich die 3-tägige Zertifikatsfortbildung „MOVE – Motivierende Kurzintervention“ durchgeführt**. Bei den meisten Jugendlichen gehören Alkohol und illegale Drogen zum Alltag. Sie stufen sich selber aber nicht als gefährdet ein und nutzen somit kaum vorhandene Hilfsangebote. Kontaktpersonen aus der Lebenswelt der Jugendlichen (Mitarbeiter aus Jugendhilfe, Lehrer/ innen, Sozialarbeiter/ innen, Mitarbeiter aus Vereinen und Jugendverbänden) fällt es oftmals schwer mit diesen über Drogenkonsum zu reden oder gar eine Veränderung im Verhalten zu bewirken. Genau hier schließt MOVE eine Lücke. In 12 Einheiten á 90 Minuten können sich die Fachkräfte ein Instrumentarium aneignen, ohne suchttherapeutische Ausbildung mit Jugendlichen über Konsum zu sprechen und Veränderungsmotivation zu ermitteln und zu stärken. Die Fortbildung in Sachen Gesprächsführung erfreut sich immer wieder großer Nachfrage und Beliebtheit. Die Durchführung von MOVE gibt uns die Möglichkeit individuellen Anfragen (die wir auf Grund zu weniger Kapazitäten nicht selber bearbeiten können) begegnen zu können, in dem wir Fachkräfte als Multiplikatoren schulen. Zudem dient die Fortbildung deutlich der Netzwerkarbeit. Durch die intensiven persönlichen Kontakte während der Fortbildung entstehen gute Grundlagen, um bei Schwierigkeiten im Einzelfall konstruktiv zusammen zu arbeiten. In Zukunft ist geplant diese Fortbildungen auch für andere Mitarbeiter/innen zu organisieren. Eine Mitarbeiterin hat 2017 an der Weiterbildung zur KITA-MOVE-Trainerin teilgenommen. Bei „KITA-MOVE“ geht es schwerpunktmäßig um die Schulung von Mitarbeitern/ innen aus eben diesem Arbeitsbereich in Hinblick auf Gesprächsführung mit Eltern. Die Umsetzung der Fortbildung wird an anderer Stelle personalbedingt jedoch zum Wegfallen oder Kürzen anderer Projekte führen. Gleichzeitig bedeutet es aber auch die Öffnung einer neuen Zielgruppe und den Schritt in den Elementarbereich, der im Kreis Steinfurt durch die Suchtprävention unterversorgt/ nicht versorgt ist.

## **FreD – Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten**

Seit vielen Jahren bieten wir ein spezielles Präventionsprogramm für sog. Risikokonsumenten an. Es handelt sich dabei um konsumerfahrene Jugendliche und junge Erwachsene, die durch ihr Handeln in irgendeiner Art und Weise auffällig geworden sind (in Schule oder im Elternhaus erwischt, von der Polizei aufgegriffen, im Krankenhaus wegen Alkoholvergiftung gelandet, etc.).

Zu diesen Angeboten gehören „HaLT und FreD“, die im Folgenden näher erläutert werden. Das Programm „Frühintervention bei erstauffälligen Drogenkonsumenten“ wird mit „FreD“ abgekürzt.



Die Leitidee des Programms besteht darin, jungen Drogenkonsumenten im Alter von 14 – 25 Jahren nach einer (polizeilichen, schulischen, Familiären, etc.) Erstauffälligkeit frühzeitig ein spezifisches und (sucht-) präventives Angebot zu stellen. Dabei sollten in erster Linie Polizei und Jugendgerichtshilfe diejenigen Personen ansprechen, bei denen – bei Vorliegen der strafrechtlichen Voraussetzungen – eine Einstellung des Verfahrens nach § 31 a BtmG oder in Zusammenhang mit den §§ 45 und 47 Jugendgerichtsgesetz (JGG) möglich war. Grundlage für dieses kurze, gezielte und möglichst freiwillig anzunehmende Angebot ist die Anwendung der Methode der Motivierenden Gesprächsführung, zu der auch in diesem Jahr wieder erfolgreich eine Fortbildung durchgeführt wurde (siehe unten). Das Ziel von diesem Angebot ist, dass die Gruppe fundierte Informationen über die verschiedenen Drogen, deren Wirkung und Risikopotenzial erhalten, sowie sich selbst in Bezug auf den Konsum reflektieren. Es wird unterstützt, dass die Entwicklung zu einem missbräuchlichen bzw. abhängigen Drogenkonsum sowie zu einer erneuten strafrechtlichen Auffälligkeit verhindert wird.

Mit Hilfe von ausgewählten Methoden werden diese Ziele verfolgt. Die Besonderheit dieses indizierten Präventionsprogrammes liegt darin, frühzeitig tätig zu werden und frühe Hilfen anzubieten. **Dieses war im Jahr 2017 mit zwei erfolgreich stattfindenen Kursen möglich.** Insgesamt haben 14 Jugendliche an den Kursen teilgenommen.

## **HaLT – Hart am LimiT und *Tanzen ist schöner als Torkeln***



HaLT (Hart am Limit) ist ein evaluiertes Präventionsprogramm mit 2 Bausteinen. Der erste (reaktive) Baustein beinhaltet den direkten Kontakt zu betroffenen Jugendlichen. So hatten wir im Jahr 2017 zu **13 Jugendlichen persönlichen Kontakt**, die mit einer lebensgefährlichen Alkoholvergiftung im Krankenhaus eingewiesen wurden. Dabei wird das Matthias-Spital in Rheine als Kooperationspartner integriert, um eine Verbindung zwischen Krankenhaus und Suchthilfe gewährleisten zu können. Ziel dieser Gespräche mit



den

Jugendlichen ist es, das Geschehene zu reflektieren und ein Abgleiten in eine Suchtproblematik zu verhindern. Des Weiteren werden Risiken des Alkoholkonsums thematisiert und Strategien entwickelt, wie übermäßiger Alkoholkonsum verhindert werden kann. Oft sind im Rahmen dieser Gespräche auch die Eltern involviert.

Der zweite Baustein von HaLT ist das Konzept von „Tanzen ist schöner als Torkeln.“ Es ist nicht nur wichtig Kontakt zu Betroffenen aufzunehmen, darüber hinaus muss in der Gesamtbevölkerung ein Bewusstsein für suchtvorbeugende Maßnahmen und die Umsetzung des Jugendschutzgesetzes geschaffen werden (Verhältnisprävention).

### **Schulprojekte/ Elternarbeit/ Materialverleih/ weitere Aktivitäten**

Über die Durchführung evaluierter Programme hinaus bieten wir individuelle Maßnahmen an. So haben wir im letzten Jahr wiederholt Elternabende zu den Themen Medienkompetenz, Alkoholprävention und Jugendschutzgesetz durchgeführt. Die durchgeführten Elternabende fanden alle im Rahmen individueller Schulprojekte statt, die anschließend mit den Kindern/ Jugendlichen durchgeführt wurden. Darüber hinaus haben wir Veranstaltungen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Bildungsmaßnahmen durchgeführt. Auch hier stellen wir einen großen Bedarf fest. Hierbei haben wir **knapp 100 Erwachsene und ca. 550 Schüler/ innen erreicht**. Wir waren in Rheine, Neuenkirchen und Wettringen an den meisten weiterführenden Schulen unterwegs und haben dort zum Großteil mehrtätig mit unseren Zielgruppen gearbeitet. **Qualitative Suchtvorbeugung zeichnet sich aus, durch persönlichen Kontakt und nachhaltige, längerfristige Veranstaltungen.** Das Ziel ist, der Aufbau von ausreichend Kompetenzen, zur Verhinderung einer Suchtproblematik. Dieses kann nur durch ausreichend Zeit und individuelle Erarbeitung von Projekten für unterschiedliche Zielgruppen erreicht werden. Thematisch ging es 2017 dabei in den Schulen und anderen Einrichtungen zum Beispiel um Medienkompetenzen, Alkohol und Zigaretten, Verhaltenssüchte (Essstörungen, Glücksspiel oder Computerspielsucht) und Cannabis.

Zur Durchführung unserer Veranstaltungen nutzen wir einige ausgewählte Methoden, die wir stets weiterentwickeln und an aktuelle Trends anpassen. **Für Multiplikatoren und Fachkräfte bieten wir die Möglichkeit, verschiedene Materialien kostenfrei bei uns zu leihen.** Zur Gewährleistung des „richtigen“ Einsatzes der Materialien erfolgt bei dem Leihvorgang eine Anleitung und Schulung durch uns.

### **Netzwerke**

Unsere Arbeit zeichnet ebenso die Zusammenarbeit mit guten Kooperationspartnern und die Mitwirkung in Arbeitskreisen aus. So sind wir Mitglied im Arbeitskreis für Suchtprävention im Kreis Steinfurt, in der Arbeitsgemeinschaft Suchtprophylaxe des Landes Nordrhein-Westfalen und im Arbeitskreis Neuenkirchen, sowie im Mädchen Arbeitskreis der Stadt Rheine.

## **Fachtagungen**

In diesem Jahr fand erstmalig der Fachtag „Voll Drauf“ der Suchtpräventionskräfte des Kreises Steinfurt statt. Wir haben hier den Einführungsvortrag zum Thema „Jugend SUCHT Hilfe“ übernommen und einen Workshop „Cannabis im Jugendzentrum – und nun?“ geleitet.

## **Fazit**

Zunehmend stellen wir fest, dass wir nicht mehr allen Anfragen gerecht werden können oder monatelange Vorlaufzeiten haben. Die Bedarfe und die Anfragen an Suchtprävention steigen stetig. Wartezeiten werden für anfragende Einrichtungen immer länger. Teils zu lange, um adäquat z.B. auf ein aktuelles Ereignis reagieren zu können. Gerade bei Jugendlichen sind Wartezeiten von mehreren Monaten nicht akzeptabel. Um diesem Missverhältnis etwas gerechter zu werden bilden wir seit vielen Jahren Multiplikatoren in unterschiedlichen Bereichen (Schule, Fahrschule, Eltern, Jugendhilfe uvm.) aus, um Unterstützung möglichst flächendeckend und etwas zeitnäher anzubieten.

Angebote für den Elementarbereich und Senioren konnten wegen fehlender Personalkapazitäten 2017 nicht angeboten werden.

## **Wir suchen Mitglieder, die unsere Arbeit unterstützen und mitbestimmen möchten**

Die Jugend- und Drogenberatung hilft seit nunmehr 45 Jahren Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei Problemen im Vorfeld der Suchtgefährdung und bei Abhängigkeit von Suchtmitteln.

Bei der Hilfestellung werden Eltern, Angehörige und Bezugspersonen mit einbezogen. Um diese Hilfe problemlos weiterführen zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung.

**Als Mitglied der Jugend- und Drogenberatung helfen Sie uns helfen. Als Mitglied erhalten Sie regelmäßig Informationen über die Arbeit der Beratungsstelle und aktuelle Berichte zu Alkohol- und Drogenproblemen.**

Wir sind ein gemeinnütziger Verein, von daher sind Mitgliedsbeiträge steuerlich absetzbar.

Bei Interesse an einer Mitgliedschaft sprechen Sie uns an oder senden eine Mail an

[info@drogenberatung-rheine.de](mailto:info@drogenberatung-rheine.de)

Gerne senden wir Ihnen dann einen Mitgliedsantrag zu.

Im Internet unter [www.drogenberatung-rheine.de](http://www.drogenberatung-rheine.de) können Sie den Antrag bei Bedarf auch selbst runterladen („über uns“).

<p><b>Impressum:</b> Jugend- und Drogenberatung, Aktion Selbsthilfe e.V. Thiemauer 42 48431 Rheine Fon: 05971 / 16028-0</p>
---

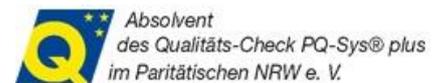
Die Jugend und Drogenberatung Rheine, Aktion Selbsthilfe e.V. ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein, der beim Amtsgericht Steinfurt unter der Nr. VR 20368 registriert ist.



Als Verein sind wir dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband angeschlossen.



Als Teilnehmer des „Qualitäts-Checks PQ-Sys plus“ ist die Qualität unserer Arbeit gewährleistet



Eine stetige Weiterentwicklung unseres Qualitätsmanagements wird durch die Teilnahme an der AG-QSE gewährleistet



### Das Team der Beratungsstelle



v.l. Joachim Jüngst, Irmgard Ebbing, Bernard Garling, Agnieszka Janocha, Nadine Wolters



v.l. Konny Plener, Ute Moers, Barbara Rolefs, Mareike Klahn, Gil Bietmann, Klaus Reiners